

Predigt

bey dem feierlichen Begräbniß

des am 14ten July d. J. gegen Abend
6 Uhr, durch einen Blitzstrahl getödteten
Jünglings,

Johann Gottfried
Pfeifers allhier,
gehalten

Am 8. Sonnt. nach Trin. Nachm.

von

M. Christian Friedrich Seiler,
Pfarrer der Gemeinde zu Spitzkunnersdorf.

Auf Verlangen in Druck gegeben.

Zittau,

gedruckt bey Christiane Rosine verw. Franke.
1823.

Weise-Bibl.

Vla
546

TTAU

3546

Christian-Weise-Bibliothek Zittau	
wiss. Altbestand	
432	97

SWB

Lus. VI a

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
Hingehet die Zeit, her kömmt der Tod.
Ach! wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnoth!
Mein Gott! ich bitt' durch Christi Blut,
Machs nur mit meinem Ende gut!

Der Todesfall, der uns hier versammelt hat, Tiefs
trauernde und übrige mitleidende Freunde und Zuhä
rer! gehört ohnstreitig mit zu den traurigsten, die
sich ereignen können. Eine allgemeine Kühlung und
Trauer, glaube ich daher mit Recht bey allen Anwes
enden voraussetzen zu dürfen. Ein Unglück der Art
ist seit 37 Jahren *) in unserer lieben Gemeinde nicht
vorgefallen. Wer sollte nicht dadurch erschüttert und
bewegt worden sehn! Der verfloßene Montag war
der verhängnisvolle Tag, an welchem ein guter, hoff
nungsvoller Jüngling, Johann Gottfried Pfei
fer, des Johann George Pfeifers, Häuslers und
Tagarbeiters alhier ehel. jüngster Sohn, mitten in sel

*) Im Jahre 1786, den 1. Jul. tödtete der Blitz
alhier in einer Bauern, Wohnung die Ehefrau
Anna Maria Rhöna, gek. Wirtin.

nem Berufe am Weberstuhle, vom Blitzstrahl getrof-
 fen, plötzlich in die Nacht des Todes hinsank. Mit
 einem vom tiefsten Schmerz zerrissenen Herzen bejam-
 mern die Aeltern denselben, setzen so unerwarteten
 als schrecklichen Tod; sie betrauern innigst den Ver-
 lust eines kindlich gesinnten und sehr fleißigen Soh-
 nes. Seine Geschwister vergießen heiße Zähren bey
 der Trennung von einem geliebten Bruder. Von sei-
 nen Verwandten und Freunden, und allen, die dem
 nun Seligen näher standen, und sein gutes Herz kan-
 ten, wird er aufs schmerzlichste bedauert. Ihr alle,
 meine Theuersten, die ihr hier so zahlreich zugegen
 seyd, habt gewiß mit dem ganzen Trauerhause ein
 aufrichtiges Mittheiden. Auf euern Gesichtern lese ich
 herzliche Theilnahme, bemerke ich ein euch ehrendes
 Mitgefühl. O! weinet immerhin mit den Weinens-
 den! Eure Thränen beurfunden eure Rührung, sie
 zeugen von einem christlichen Sinn. Auch unser er-
 habenstes Muster und Vorbild, Jesus, fühlte stets
 ächt menschlich, schämte sich nicht der Thränen, weinte
 am Sarge des Jünglings zu Nain, am Grabe sei-
 nes Freundes Lazarus. Auch ich, ihr schwergeprüf-
 ten Aeltern, traure aufrichtig mit euch und empfinde
 als Freund und Seelsorger, schmerzlich mit die tiefe
 Wunde, die euch der unerforschliche aber allweise Gott
 geschlagen hat. Ich werde thun, wozu mich heute
 mein Amt vorzüglich verbindet, ich werde eure trau-
 rigen und niedergeschlagenen Herzen zu trösten und
 aufzurichten suchen. O! daß es mir gelänge, eu-
 ren Kummer zu mildern, und euch zu erwecken, euer
 Schicksal mit stiller Unterwerfung unter den Rath und

Willen Gottes zu tragen, und zu ihm, dem guten Vater im Himmel, voll Vertrauen und Hoffnung hinzublicken. Ueberlaßet euch, ihr Lieben, eurem Schmerze nicht zu sehr, setzet jetzt, so weit es euch möglich ist, den Thränen ein Ziel; sammlet eure Gedanken aus der Zerstreung, um für Belehrung, Ermunterung und Trost empfänglich zu werden.

Nach Anleitung des gewählten Leichentextes werde ich die Frage zu beantworten suchen:

Wie haben wir den durch einen Blitzstrahl herbeigeführten Todesfall anzusehen, der sich in unserer Gemeinde ereignet hat?

Zur Fortsetzung unserer Andacht erbitten wir uns den göttlichen Beistand im Gebet des B. U. und singen vorher aus dem A. 148 v. 1. 2.

Leichentext: Amos cp. 3, v. 6.
Ist auch ein Unglück in der Stadt &c.

Wir haben den traurigen, durch einen Blitzstrahl verursachten Todesfall unsers jungen Mitbruders anzusehen.

1. als ein Ereigniß, daß sich nicht ohne den Rath und Willen Gottes hat zutragen können, und welches von ihm aus weisen

und heiligen Absichten verhängt oder zugelassen worden ist.

2. als eine kräftige Aufforderung, zur Erreichung der gnädigen und liebreichen Absichten Gottes mit uns für Zeit und Ewigkeit, eifrigst mitzuwirken, und seiner Stimme zu folgen, die uns zur Buße ruft.

3. als eine ernste Mahnung und Erinnerung an uns, über seine Führungen und Schickungen christlich zu urtheilen, und Naturereignisse verständig und ehrfurchtsvoll zu betrachten.

I.

Der Tod des guten Jünglings hat sich nicht ohne den Rath und Willen Gottes begeben. Gottes Wille ist entweder ein beschließender oder zulassender. Manches thut Gott, manches läßt er bloß zu. Diese Begriffsbestimmung muß der Christ festhalten, um richtig über die Handlungen der Menschen, über so manche niederschlagende Ereignisse und Unglücksfälle in der Welt urtheilen zu können. Wenn es z. B. Menschen giebt, die über ihre Nebenmenschen Elend und Jammer bringen, ihre Hände sogar in Menschenblut tauchen: so bedarf es wohl nicht erst einer Erklärung, daß so etwas nicht

mit und nach Gottes Willen geschehe, son-
 dern daß dann nur von göttlicher Zulassung die Rede
 seyn kann. Bey dem schmerzlichen Todesfalle un-
 sers jungen Freundes ist aber an beydes, sowohl an
 Wille, als auch an Zulassung Gottes zugleich zu
 denken. Ist wohl bei irgend einem Unglücksfalle,
 die Hand Gottes weniger zu verkennen, als bey dem
 durchs Gewitter erfolgten? Ist auch irgendwo ein
 Unglück, herbeigeführt durch Blitzstrahl und andere
 Naturbegebenheiten, das der Herr nicht thue? Wer
 kann sagen, daß solches gescheh, ohne des Herrn
 Befehl? sagt der Prophet Jer. Kaal. cp. 3 v. 17.
 Bedient sich nicht Gott der Winde und Blitze, als
 seiner Diener? Ps. 104. v. 4. Alles, was uns hies
 nieder begegnet, steht unter der Kenntniß und Re-
 gierung Gottes, und hängt von ihm ab. Er ist es,
 der Unglück und Noth, Schmerz und Traurigkeit ü-
 ber uns verhängt, und zuläßt. Ohne seinem Willen
 kann uns kein Unfall treffen, und kein Uebel begego-
 nen. Fällt doch nicht einmal ein Sperling auf die
 Erde, ohne daß ers merke und zulasse. Matth. 10,
 29. wie sollte also seine Vorsehung über uns Men-
 schen, die wir von ihm so theuer geachtet sind, nicht
 vorzüglich walten, und seine Hand alle Zufälle unsers
 Lebens nicht ordnen? Der Unwissende und der Ver-
 ächter Gottes sage immerhin, daß manche Begeben-
 heiten, die er sich nicht zu erklären weiß, von einem
 blinden Ohngefähr herrühren: dennoch reagiert Gott
 dabey, und es geschieht kein Unglück, das der Herr
 nicht thue, über die Menschen verhänge und zum
 Besten lenke, wie unser Text sagt. Die Schrift ver-

sichert ausdrücklich: von ihm komme Glück und Unglück, Leben und Tod. Seine weise Obhut waltet über alles, was er geschaffen hat. Das ist unser christlicher Glaube, denn Jesus versichert uns: euer himmlischer Vater weiß alles, was ihr bedürft. Selbst eure Haare sind gezählt von Gott. Wir sind also mit unsern Begegnissen nicht dem Zufalle überlassen, sondern wir stehen mit allen unsern Schicksalen unter der Regierung und Leitung Gottes. Jedes einzelne Ereigniß unsers Lebens, die Stunde unsrer Geburt, wie die Stunde unsres Todes, das Maas unsrer Kräfte, unsre Wirksamkeit, unsre Vorzüge und Freuden, Kümmernisse und Leiden, unsre Rettung aus Gefahren, unsre gelingenden und fehlgeschlagenden Hoffnungen, alles ist nach der Lehre der heil. Schrift, Bestimmung des weisesten und gütigsten Willens. So traurig auch die Art des Todes des verewigten Jünglings seyn mag, so glauben wir als Christen, daß der Vater im Himmel auch hierbey seine weisen und guten Absichten habe und daß das, was er thut, wohlgethan ist, daß er auch bey den dunkelsten Führungen Gedanken des Friedens über uns habe, und nicht des Leides. So unerforschlich auch hier der Rath Gottes ist: so ist es doch der Rath einer alles wohl machenden Weisheit und Güte.

Von ihm, dem Allgütigen und Allweisen kann nichts anders als Gutes kommen. Das tröste uns, wenn der Herr unsers Lebens uns rauhe und dornigte Wege gehen heißt, und schwere Prüfungen über uns verhängt — das beruhige auch eure trauernden Herzen, weinende Aeltern und Freunde des Entschlafenen.

Ihr rufet vielleicht mit thränenvollen Augen zum Herrn: Warum, Allweiser, hast du doch unsere Herzen so sehr betrübet, und hast uns unsern guten Sohn, den Gegenstand unsrer Freude, unsere Stütze im herannahenden Alter genommen, und dieß auf eine so schreckensvolle Art?

Ihr Lieben! ihr wißt nicht, was der Herr thut, ihr sollt es aber hernach erfahren, am vollkommensten in der Ewigkeit. Warum Gott so, und nicht anders unsere Schicksale leitet, warum er so und nicht anders handelt, das vermögen wir in unzähligen Fällen nicht zu ergründen.

Um das zu können, müßten wir den ganzen unermesslichen Zusammenhang der Dinge zu überschauen im Stande seyn; müßten voraussehen, was für Folgen und Veränderungen aus einer jeden Anordnung Gottes, selbst bis in die Ewigkeit, entstehen werden. Das ist aber bloß Sache eines unendlichen Verstandes. Unser Wissen ist Stückwerk. Zu unserer Veruhigung ist es indeßen genug, zu wissen, daß Gott die Liebe sey, daß er keine andere, als gütige Absichten mit uns habe, daß er's wohl mit uns meinet, wenn er uns nicht nur frohe, sondern auch kummervolle Stunden des Lebens schenkt. Wo eines Sterblichen Auge oft nichts als lauter Verworrenheit und Dunkelheit erblickt, gewahrt der reinere Blick des Engels, die schönste Klarheit und Ordnung. Einst seh' auch ich mit Preis und Dank, die Schickung im Zusammenhang. In Betreff der plötzlichen und ungewöhnlichen Todesfälle werden wir nicht irren, wenn wir annehmen, der Allweise laße sie darum zuweilen geschehen,

um dadurch in gleicher Zeit bey sehr vielen einen recht tiefen Eindruck zu machen, und ihnen gewisse große Wahrheiten ans Herz zu legen. Euch Schmerzlichbetrübt! sollte hier eine vorzügliche Gelegenheit werden, die Stärke eures Glaubens an Gott und an die Weisheit und Güte seiner Führungen an den Tag zu legen, und zu zeigen, wie bereitwillig ihr wäret, euch auch unter so trauervollen Umständen unter die gewaltige Hand Gottes zu demüthigen, und euch seine Führungen gefallen zu lassen. Prüfen will Gott euer Herz, prüfen eures Glaubens Werth. Zeigt ihm, daß ihr auch im Schmerz, kindlich seinen Willen ehret. O! selig seyd ihr, wenn ihr in der Prüfung bestehet!

II.

Den plötzlichen Todesfall unsers guten Mitbruders, haben wir ferner anzusehen als eine kräftige Aufforderung, zur Erreichung der gnädigen Absichten Gottes mit uns für Zeit und Ewigkeit eifrigst mitzuwirken, und seiner Stimme zu folgen, die uns zur Lebensbesserung aufruft.

Bey allen seinen Anordnungen, Schickungen und Führungen, beabsichtigt der Heilige unsere Besserung, Bildung und Beredlung. Unsere Heiligung ist sein Wille, um die Menschen der Herrschaft der Sünde und dem damit verbundenen Elende zu entreißen, um sie in ihrer ursprünglichen Würde seiner Kinder zurückzuführen, und für den Himmel zu gewinnen, sandte Gott seinen Sohn in die Welt. Um die Menschen zu erlösen von aller Ungerechtigkeit, und sich zu ret-

nigen ein Volk des Eigenthums, eifrig in jeder Tugendthat lebte, litt und starb er. Das Streben nach immer reinerer Erkenntniß der Wahrheit, nach immer eifrigerer Ausübung der Gebote Gottes und Jesu, nach innerer Bildung unsers Willens, nach Würde des Geistes und Körpers, das Streben nach Gott und Christusähnlichkeit ist des Christen würdigstes Geschäft, ist seine Bestimmung. Für die seelige Ewigkeit will uns der Vater unsers Lebens erziehen. Für die Geschäfte und Freuden einer bessern Welt will er uns empfänglich und fähig machen. Als weiser Erzieher gebraucht er zur Erreichung seines Endzwecks verschiedene Mittel, wie sie seine Weisheit für gut findet, bald Wohlthaten, bald Züchtigungen, hier Drohungen, dort Verheißungen; den einen sucht er durch traurige, den andern wieder durch frohe Ereignisse zu sich zu ziehen; auch schreckenvolle Naturbegebenheiten mit den dadurch verursachten Todesfällen, müssen zur Ausführung und Erreichung seiner Pläne und Absichten beitragen. So oft seine Stimme mächtig in den Wolken geht: so oft können wir es seiner Weisheit vertrauen, daß er jetzt besondere Absichten habe, und etwas ausführen wolle. Dieß thatest du, allweiser Gott in der vorigen Woche auch bey uns, da machtest du deine Gewitter zu deinen Dienern. Und was hatten sie für einen Auftrag? Sie sollten die heilsamsten Absichten befördern, welche du mit dem Erdboden und unserm Herson hattest. Die sichern Sünder wolltest du, Heiliger! erschüttern, ihren trotzigem Sinn brechen, den Leichtsin in weisen Ernst verwandeln, sie aufmerksam auf ihre höhere Bestimmung machen. So

erkennen wir dich auch in diesem Gewitter noch! als den guten aber auch heiligen Vater; denn du bist und bleibst immer Vater, im Donner und Blitz sowohl, als im sanft erquickenden Regen. Daß doch deine wohlgemeinten Absichten an uns allen erreicht würden. O! daß keiner unter uns, deine väterlichen Bemühungen um unsrer Seelen Seeligkeit geringschätzen und vereiteln möchte! Der Sünder folge der Stimme, die ihn zur Buße, zur Sinnes-Änderung ruft! Der Gottlose laße von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, und bedenke und thue, was zu seinem Frieden dient! Auch im Gewitter vernehme er die Stimme des Herrn, und zeige sich nicht länger seinen Absichten widerspenstig. Durch plötzliche Todesfälle will der Herr uns an unsern Tod erinnern, an die ungewisse Stunde desselben und überhaupt an das flüchtige und vergängliche Leben. Sicherer Mensch, der du den Gedanken des Todes bisher immer von dir entfernt hast, am vergangenen Montage mußttest du doch wider deinen Willen daran denken. Der tödtende Blitz drohte auch dir dein Ende, und jeder Donnerschlag donnerte dir den Gedanken ins Herz: Mensch, du mußt sterben. So ihr seine Stimme höret, Und: so verhärtet eure Herzen nicht, und suchet den Herrn, weil er zu finden ist.

Mensch, rühme dich nicht des morgenden Tages, denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag! Wache, denn du weißt nicht, in welcher Stunde dein Herr dich abfordern wird! Suche bei Jesu dein Heil bußfertig und gläubig; denn es ist in keinem andern

Heil, als in ihm. Säume nicht, eile, deine Seele zu retten, und harre nicht mit Begerung deines Lebens bis in den Tod. Wie treffend sagt ein neuerer Liederdichter: Nicht fern bin ich von meinem Grabe! — so denken will ich jeden Tag; — die Zeit, die ich auf Erden habe, eilt schnell dahin! Ein Blick, ein Schlag, ein Zufall, den kein Mensch gedacht, hat Viele schnell ins Grab gebracht.

Ihr Jünglinge und Jungfrauen unserer Gemeinde, die ihr bei dem höchst traurigen Tode des Seligen, und auch bey seinem Begräbniße so viele wahre und herzliche Theilnahme gezeigt und zur Erhöhung der Begräbnißfeierlichkeiten und zur Ehre des jungen Mitchristen Joh. Gottfr. Pfeifer — aus gutem Herzen sehr viel gethan habt — denkt eures Schöpfers in eurer Jugend, heiliget Gott eure Jugend! Fürchtet den Herrn. Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang, die vorzüglichste Verbindlichkeit aller Menschen, das erste und wichtigste Erforderniß einer Gott geheiligten Jugend. Sie wird euer Herz erheitern und euch das Vergnügen des Lebens in seiner Reinigkeit genießen lassen. Sammlet euch frühzeitig Schätze der Weisheit und Tugend, die euch ewig beglücken können. Bemühet euch, euer Leben, so lange Gott es euch noch fristet, mit Dankbarkeit zu schätzen, um es ganz zu weihen dem edlen Eifer, immer recht zu handeln und Gutes zu thun. Ahmet dem Frühenenschlafenen nach in seinem Fleiß, in seiner Aeltern, und Geschwisterliebe, in Sittsamkeit und Unsträflichkeit. Seyd eurer Aeltern Stolz und Freude, und werdet ihre Stütze im Alter!

III.

Wir betrachten endlich den Todesfall unsers Mitchristen als eine ernste Mahnung und Erinnerung an uns, über Gottes Schickungen christlich zu urtheilen, und Naturbegebenheit verständig und mit Ehrfurcht zu betrachten.

Wie müssen wir die Wege des Herrn tadeln, wenn er schreckliche Unfälle über uns oder andere verhängt; denn sie stehen unter einer Regierung, die uns zwar oft ganz unbegreiflich ist, und mit unsern Gedanken nicht übereinstimmt, aber bey der er sich allezeit heilig, gerecht und gütig beweist.

Wie dürfen wir armen kurzsichtigen Menschen uns also unterstehen, die Wege des allweisen Gottes zu meistern? Spricht wohl auch der Thon zu seinem Leichter: was machst du?

Jeder unter uns hüte sich, diejenigen Lieblos zu richten und zu verurtheilen, die von unerwarteten und großen Unglücksfällen betroffen werden. Wenn Gottes Hand sie so sehr drückt, ist es denn nicht boshaft, sie durch bittere Urtheile noch mehr zu betrüben? Können wir nicht auch in ähnliche Noth gerathen, und von Gott durch Feuersbrunst, Uberschwemmung, Sturmwind, Blitzstrahl und andere Unglücksfälle heimgesucht werden? Jeder beherzige das Urtheil Jesu über dergleichen traurige Vorfälle. Luc. ep. 13, v. 1—5.

Die große und erhabene Naturbegebenheit eines Gewitters, laßt uns stets mit Ehrfurcht betrachten, und ihr die gebührende Aufmerksamkeit widmen. Hierbei erscheint der Herr besonders in seinem

Majestät und Größe. Hier offenbart er vorzüglich sei-
 ne Allmacht, Weisheit und Güte; — Fruchtbarkeit und
 Gedelhen der Pflanzenwelt, und Leben und Gesundheit
 verleiht der Herr Menschen und Thieren durchs Ge-
 witter. O! sehet auch hier, wie freundlich der Herr
 ist! Beym Anblick des hellleuchtenden Blitzstrahls und
 beym Schalle des rollenden Donners, werde allen auch
 recht fühlbar ihr Nichts, ihre Ohnmacht! Jeder wer-
 de ergriffen von dem Gefühle seiner Abhängigkeit von
 Gott! Kein unheiliger Scherz darüber komme je über
 die Lippen des Staubgeborenen, und entweiche das Lob,
 das dem Herrn der Natur, der auch donnernd aus
 dem Wetter zu uns redet, gebührt! Unbekend müße
 niederfallen der Erdkreis, wenn sein erhabner Donner
 kracht! Erschrecken und erzittern müße der freche Sün-
 der und tief erschüttert vor dem Herrn sich in den
 Staub hinwerfen! Der fromme gläubige Christ dage-
 gen, übergebe, frei von banger knechtischer Furcht, sich
 und der Seinigen Schickjal, heiter und getrost, voll
 kindlichen Vertrauens, den schützenden Händen des
 allmächtigen Vaters!

Am Schlusse meines Vortrags rufe ich Euch Tiefer:
 zu eurem Troste noch zu! Der Gott, der euch Wun-
 den geschlagen, will und wird sie auch wieder heilen,
 der euch betrübet hat, wird euch auch wieder erfreuen,
 und kann und wird euch Ersatz für jeden, auch den
 schmerzlichsten Verlust gewähren: Auch bey dieser
 Trauerfalle hat der Allweise sich noch als einen gnä-
 digen und verschonenden Vater an euch erwiesen. Wie
 leicht hätte eure Wohnung, tiefgebeteter Vater! in
 Feuer aufgehen, und der Blitzstrahl mehrere Glieder

der Familie tödten können! Aber der Barmherzige setzte dem weitem Umsichgreifen des Blitzstrahls Schranken, und erhielt euch eure übrigen Lieben, und bewahrte eure Wohnung. Dafür bringet dem gnädigen Gott das Opfer des demüthigsten Dankes dar, und sprecht: Deine Güte, Herr, ist, daß wir nicht gar aus sind!

Vor dir aber, allgütiger Vater im Himmel, falten wir unsre Hände in Ehrfurcht und beugen in tiefster Demuth unsre Kniee. Dich nennen wir mit dankvollen Lippen unsern Retter. O! laß den Tag des Schreckens und der Hülfe einen bleibenden unauslöschlichen Eindruck auf unsre Herzen machen. Dein Auge hat über unserm Leben gewacht; dein Arm hat unsre Wohnungen und dieses dir und deiner Verehrung gewidmete Haus beschützt und von unserm Fluren Schaden gnädig abgewandt; dein Aufsehen hat unsern Verdern bewahret. Ehrfurcht und Gehorsam, Gewissenhaftigkeit in unsern Pflichten, Liebe und Dankbarkeit geloben wir dir dafür ernstlich an. Sey du der Tröster der anwesenden schmerzlich betrübten Aeltern, Geschwister und Freunde des der Welt so plötzliche und frühzeitig*) entrißenen Jüngling. Beruhige sie mit der Hoffnung der künftigen Wiedervereinigung in einer bessern Welt, und segne sie mit dem trostreichen Glauben. Daß das, was du thust, wohlgethan ist! Amen.

*) Er ist nur 14 Jahre 8 Mon, 3 Wochen und 5 Tage alt geworden. Den Tag vor seinem Tode genoss er mit andern Christen und seinen Geschwistern noch das heil. Abendmahl.